REMSCHEIDER STADTPOST

BERGISCHE MORGENPOST - LENNEPER KREISBLATT

HOBBY-ANGLER
Mit Fliegen fischen in der Wupper. Seite C 2

BERGISCHE WIRTSCHAFT
Cimco erweitert seine Produktion.

HEUTE

LÜTTRINGHAUSEN
Ferienkinder spielen im Regen
SEITE 3

FREIWILLIGE FEUERWEHR
Vorfreude auf die neue Wache
SEITE C 2

DEUTSCHE BANK
Spende für das Röntgenmuseum
SEITE C 3

TOTAL LOKAL

Gut geschützt

Irgendwie sahen sie kraftvoll und dynamisch aus, die beiden Remscheider Landtagsabgeordneten Jens Nettekoven (CDU) und Sven Wolf (SPD), als sie gestern vor dem Reinshagener Unternehmen Schumacher auf Ministerpräsidentin Hannelore Kraft warteten. Mit Schlips, schlank und elegant verpackt in ihren blauen Anzügen, schienen sie offenbar so zu wirken, als wären sie bei Gefahr jederzeit bereit, sich schützend über die Ministerpräsidentin zu werfen. Zwei Polizisten in Uniform sahen das offenbar so: „Na, Jungs, seid ihr das Vorkommando?“, fragte ein Beamter ganz ernst und erntete zweimal ein breites Grinsen. Es wirkte nicht ärgerlich, eher ein wenig stolz. (bu)

MELDUNG

SPD: Diskussion über neuen Schulstandort

(pd) Zum Bürgerdialog über den neuen Standort für das Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung lädt die SPD-Fraktion für Mittwoch, 22. Juli, 19 Uhr, ins „Brauerhaus“, Markt 3, ein. Es diskutieren OB Burkhard Mast-Weisz, Annemarie Faßbender, Vorsitzende des Integrationsrates, Harro Schmidt, Einzelhändler, Nadine Gaede (Jusos), und Sebastian Thiel vom SPD-Ortsverein Stadtmitte / Hasten.

Digitaler Kraftakt

Der Remscheider Werkzeug-Hersteller Schumacher Precision Tools ist ein Vorzeige-Betrieb bei der Digitalisierung in Produktion und Management. Ministerpräsidentin Kraft besuchte ihn gestern bei ihrer Sommertour.

VON BERND BUSSANG

Präzision aus der Remscheider Werkzeugschmiede: Unternehmensinhaber Dr. Bernd Schniering gewährte Ministerpräsidentin Hannelore Kraft gestern Einblicke in den digital gesteuerten Produktionsablauf bei Schumacher Precision Tools im Werk an der Küppelsteiner Straße. BM-FOTO: NICO HERTGEN

Digitale Technik hilft Unternehmen ihre Produktion effizient, flexibel und mit hohen Qualitätsstandards zu gestalten und somit weltweit konkurrenzfähig zu bleiben. Doch ist der Befund gerade für mittlere und kleine Unternehmen (weniger als 500 Mitarbeiter) ernüchternd. Nach jüngsten Verbandszahlen sind nur elf Prozent dieser Unternehmen digitalfähig. Für den Remscheider Präzisionswerkzeughersteller Schumacher Precision Tools gilt das nicht. Im Gegenteil: Der 40-Mitarbeiter-Betrieb mit Sitz an der Küppelsteiner Straße gilt als Vorzeige-Unternehmen in Sachen Digitalisierung. Nicht von ungefähr hat Ministerpräsidentin Hannelore Kraft bei ihrer Sommertour „NRW 4.0“, die sich dem digitalen Wandel widmet, einen Besuch in Remscheid eingeplant.

Wie ist der Kraftakt der Digitalisierung mittelständischer Unternehmen zu stemmen? Unternehmensinhaber Dr. Bernd Schniering zeigt es am eigenen Beispiel. Bereits seit mehr als 25 Jahren treibt er den Prozess der Digitalisierng voran. Dabei arbeitet er mit namhaften technischen Universitäten wie Aachen, Bochum, Dortmund und der Yale University zusammen. Die Unterstützung auch durch staatliche Förderprogramme sei wichtig gewesen, betont der Remscheider Unternehmer. „Wir haben zehn Jahre gebraucht, um die nötigen Daten aufzuarbeiten“, sagt Schniering. „Inzwischen gibt es standardisierte Baukastensysteme, da geht es viel schneller.“

Der Prozess der digitalen Vernetzung bringt dem Unternehmen vielfältige Vorteile, zunächst in der Produktion: Die Digitalisierung beginnt bereits in der Planung von Produkten, etwa in Form von 3D-Modellen, und zieht sich über die digitale Simulation bis zum Produktionsprozess, der weltweit nach exakt gleichen Standards ablaufen kann. Derzeit arbeitet das Unternehmen an einem umfassenden digitalen System, das nahezu alle Betriebsbereiche einbezieht, vom Auftragseingang über Lager und Logistik bis hin zu Personalwesen und Kostenrechnung. Die somit erhobenen Daten sollen schnelle Managemententscheidungen ermöglichen und unterstützen. Schon jetzt hat das Unternehmen Datensätze für 40 000 Werkzeugstücke gespeichert, die zu jeder Zeit an jeder Stelle reproduzierbar wären. Bis 2018/19 soll das alle Betriebsteile umspannende Datenetz fertig sein. Schniering und Kraft sind sich einig: Die Digitalisierung der Wirtschaft erfordert verstärkte Anstrengung bei der Datensicherheit – Schniering: „Daran müssen wir arbeiten.“ – und bei der Anpassung im Bildungssystem. Dass Digitalisierung Arbeitsplätze vernichtet, kann Schniering nicht bestätigen. Im Gegenteil. Qualifizierte Mitarbeiter und hohe Flexibilität der Produktion seien Standortvorteile in Deutschland und hätten in seinem Unternehmen bereits zur Rückführung von Arbeitsplätzen aus dem Ausland geführt. Inzwischen berät Schniering übrigens nicht nur die malayische Regierung, sondern ist ein weithin gefragter Ratgeber auch bei deutschen Mittelständlern.

DAS UNTERNEHMEN

Produktion mit digitaler Technik

1918 wird der Werkzeugproduzent Schumacher in Remscheid gegründet und seither als Familienunternehmen mit Hauptsitz in Reinshagen geführt.
1988 Beginn der Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Aachen.
Produktion Präzisionswerkzeuge wie etwa Bohrköpfe unterandere m für den Maschinenbau, Fahrzeugbau, Motoren, Elektro, Aerospace.
Märkte 50 Prozent des Absatzes fließt ins Ausland, Produktionsstätten in Partnerbetrieben unter anderem in Südkorea und China
Mitarbeiter 40

Haus Cleff soll lebendiges Museum werden

Archäologe Dr. Andreas Wallbrecht übernimmt zum 1. Oktober Leitung des Historischen Zentrums.

VON CHRISTIAN PEISELER

Auch das Haus Cleff gehört zum Historischen Zentrum. ARCHIV-FOTO: HERTGEN

Dr. Andreas Wallbrecht FOTO: PRIVAT

Dr. Andreas Wallbrecht (54), Kreisarchäologe des Landkreises Gifhorn in Niedersachsen, tritt zum 1. Oktober die Nachfolge von Dr. Urs Diederichs als Chef des Historischen Zentrums an. Im zweiten Anlauf hat die Stadt einen Kandidaten gefunden, nachdem der erste Wunschnachfolger abgesagt hatte. „Ich finde, es ist eine überaus reizvolle Aufgabe, aus dem Haus Cleff ein modernes Museum zu machen“, sagt Wallbrecht im Gespräch mit der BM. Reizvoll sei für ihn vor allem die Weiterentwicklung des Ensembles mit Deutschem Werkzeugmuseum und Haus Cleff. „Das gibt es so nirgendwo“, sagt Wallbrecht.

Er verfügt über einschlägige Erfahrung mit dem Umbau alter Gebäude zu attraktiven Begegnungsstätten für kulturell interessierte Menschen. Von 2009 bis 2014 leitete er die Sanierung des niedersächsischen Renaissanceschlösschens Burg Brome, und konzeptionierte darin ein Handwerkmuseum. Eine ähnliche komplexe Aufgabe will er nun mit dem Haus Cleff angehen.

Von innen hat er das seit fast zwei Jahren wegen Käferbefall geschlossene Haus noch nicht sehen können. Gleichwohl hat der neue Leiter klare Vorstellungen, wie sich das Haus Cleff künftig als Museum darstellen könnte: Die inhaltlichen Themen sollen nicht abgehoben präsentiert werden. „Ein Museum darf nicht statisch sein, sondern muss lebendig wirken“, sagt Wallbrecht. Wenn die Besucher sagen, es war eine schöne Zeit, und sie haben neue Eindrücke und Erkenntnisse mitgenommen, dann funktioniere ein Museum, „dann haben wir vieles richtig gemacht“, sagt Wallbrecht.

Wie man erfolgreich Gelder für neue Museen einwirbt, hat Wallbrecht schon unter Beweis gestellt. 3,5 Millionen Euro kostete die Neukonzeption des Handwerkmuseums in Burg Brome. 50 Prozent der Kosten deckten Drittmittel ab. „Das Einwerben von Geldern gehört zum täglichen Geschäft“, sagt er. Ohne das Engagement von Fördervereinen und ehrenamtlicher Mitarbeiter sei ein Museum nicht erfolgreich zu führen. „Man kann vieles einkaufen. Aber das wirkt auf Dauer kalt. Aber mit Menschen zu arbeiten, die für das Museum brennen und mit Herzblut dabei sind, schafft Interaktion und lockt die Besucher“, sagt Wallbrecht.

Vom Namen her war ihm das Deutsche Werkzeugmuseum ein Begriff. Bei seinem Besuch in Hasten fiel ihm angenehm auf, dass das 20 Jahre alte Museum immer noch zeitgemäß sei. Es gehöre nicht zu jenen Ausstellungsorten, bei denen man gleich sieht, was unbedingt gemacht werden müsste. Ihm falle aber manches ein, was gemacht werden könnte. Für konkrete Vorstellungen sei es zu früh, und auch mit dem Begriff „Kulturzentrum“ geht Wallbrecht vorsichtig um. Aber in Richtung „Kulturzentrum“ soll es ab 1. Oktober in Hasten gehen.

KOMMENTAR

Ein Jahr Stillstand ist vorbei

Fast ein Jahr ist das Historische Zentrum ohne Führung, wenn Dr. Andreas Wallbrecht sein Amt am 1. Oktober antritt. Ein Jahr, in dem sich nichts bewegt hat an diesem historischen Ort. Ein Jahr absoluter Stillstand. Und ein Jahr heiße Luft. Denn die bis dahin gesammelten Ideen für die Zukunft des Hauses Cleff, wenn es denn eine Zukunft hat, waren kaum das Papier wert, auf dem sie standen. Wallbrecht steht nun vor einer schwierigen und reizvollen Aufgabe. Er muss ein museales Konzept für das Haus Cleff entwickeln, mit dem sich die Remscheider identifizieren können und das so gut ist, dass der viel umworbene Landschaftsverband Rheinland sagt, wir finanzieren es mit. Der Museumsmann trifft auf ein Dilemma, denn außer dem prachtvollen Gebäude an der Cleffstraße gibt es kaum etwas an Exponaten, mit dem sich das Haus neu präsentieren lässt. Der Muff eines Heimatmuseums darf dort jedenfalls nicht mehr zwischen den Balken kleben. Wallbrecht ist Archäologe. Archäologen kennen sich aus mit Grabungen und Schichten. Vielleicht gräbt er ja einen Ideenschatz aus, den bisher noch keiner entdeckt hat. Es wäre der Stadt zu wünschen.

Christian Peiseler

DRK: Blutspenden gehen zurück

(em/ak) In Deutschland werden die Blutreserven knapp, und auch Remscheid ist nicht ausgeschlossen. Dieses Jahr haben nur 1215 Remscheider Blut gespendet, im Vorjahr waren es 1281, sagt Heinz Kapschak, Pressesprecher des DRK-Blutspendedienst West. „In den Sommerferien mangelt es grundsätzlich an Blutspendern“, berichtet Kapschak ,aber aufgrund der Hitzewelle der letzten Wochen hat die Anzahl dieses Jahr besonders abgenommen. „Das gute Wetter veranlasst die Leute, eher ins Freibad als zum Blutspenden zu gehen“, so Kapschak. Dadurch sind auch Blutgruppen, die sonst häufig gespendet werden, nun tendenziell weniger vorhanden. Durch den Poststreik sind auch Stammspender nicht über Blutspendetermine informiert worden. Ein Notstand herrscht laut Stephan David Küpper, Stellvertretender Leiter der Öffentlichkeitsarbeit beim DRK, momentan noch nicht. Das DRK sucht vor allem junge Leute, da diese noch über einen längeren Zeitraum spenden können. Dadurch soll zukünftigen Engpässen entgegengewirkt werden. Es kann jeder Blutspenden, der mindestens 18 Jahre alt ist und über 50 kg wiegt.

Do. 23. Juli, von 15 bis 19 Uhr, CVJM-Lüttringhausen, Gertenbachstraße 38
Mo. 3. August, von 13 bis 20 Uhr, Sporthalle Neuenkamp, Neuenkamper Straße 51